Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **4 (1882)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 7. 1882.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: mit Portozuschlag.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile. Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

Samstag, den 18. Februar.

Die Bildungs-Anstalt für Kindergärtnerinnen in St. Gallen.

Diese Anstalt eröffnet mit Anfang Mai einen neuen Kursus zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen. Bei der gegenwärtig in allen Kreisen so lebhaft und ernstlich erörterten Frage der praktischen Töchter-Erziehung ist es wohl selbstverständlich, daß denkende Eltern ihre Aufmerksamkeit diesem oben genannten wichtigen und speziellen Gebiete der weiblichen Bildung in besonderem Grade zuwenden und dies um so mehr, als die irrige Ansicht sich allmälig zu klären beginnt, als ob die Kindergartenbildung die Töchter ausschließlich zu theoretischen Lehrerinnen heranbilde, die nur außer dem Hause einen Wirkungskreis und eine Existenz finden können.

Eine jede Tochter, ohne Ausnahme, hat vermöge der natürlichen Bestimmung ihren speziellen Beruf zur Erziehung und Pflege des nachkommenden Geschlechtes, und für diesen Erzieherinnenberuf bedarf sie einer Lehrzeit und einer Vorbildung eben so sehr, wie für jeden andern Beruf. Und es will uns scheinen, als sollte die Schulbildung einer Tochter nicht als beendigt angesehen werden, bevor sie sich dasjenige pädagogische Wissen und Können angeeignet hätte, welches zur richtigen und bewußten Erziehung von Kindern erforderlich ist.

Wir sprechen hier keineswegs nur von solchen Töchtern, die in ökonomischer Beziehung für ihre Weiterbildung sich keine Sorgen zu machen brauchen, sondern wir gedenken vorzugsweise derjenigen jungen Mädchen, die voraussichtlich darauf angewiesen sind, den Kampf um's Dasein selbstständig ausfechten zu müssen.

Wir haben eine Menge von jungen Töchtern, welche aus irgend welchen Gründen sich auf eigene Füße stellen müssen und darauf angewiesen sind, sich ihr Brod zu verdienen.

Die Frage: auf welche Weise dies am besten geschehen könne, bedarf zur Lösung oft aller Anstrengung des Denkens, weil in Folge einseitiger und mangelhafter Erziehung unsere Töchter zur Ausfüllung nur einer gewissen Sorte von dienstlichen Stellungen befähiget sind. Kräftige, andauernd körperlicher Arbeit gewachsene Konstitutionen finden wir selten unter dem jugendlichen Nachwuchse und die meisten jungen Töchter bedürfen der Schonung und der ärztlichen Ueberwachung. So sind sie denn darauf angewiesen, sich Stellen zu suchen, welche ihre Kräfte möglichst wenig in Anspruch nehmen.

Für diese vorzugsweise gesuchten Stellen als Kinderbesorgerinnen und Zimmermädchen melden sich nun allezeit eine Großzahl von Töchtern, die den Anforderungen, welche z. B. an Kinderwärterinnen gestellt werden müssen, durchaus nicht zu entsprechen im Stande sind.

Die Pflege und Erziehung von Kindern erfordert stets rege und aktive Körper- und Geisteskräfte und es ist erwiesen, daß wißbegierige thätige Kinder eine schlaffe und phlegmatische Erzieherin mehr in Anspruch nehmen und ermüden, als es die strengste körperliche Arbeit je zu thun im Stande wäre.

Je naturgemäßer und richtiger aber die Kinder behandelt werden, um so weniger geben sie der Wärterin und Erzieherin zu schaffen. Fröbels Erziehungslehren und Erziehungsmittel sind nun diejenigen Faktoren, welche eine zweckentsprechende Behandlung und Erziehung der Kinder ermöglichen und gar viele Mütter wären von Herzen dankbar, wenn sie solcherweise gebildete Erziehungsgehülfinnen und Kinderwärterinnen erhalten könnten.

Wohl sorgen für unsere vier-, sechs- und siebenjährigen Kinder die öffentlichen Kindergärten, die sich stetig vermehren; für unsere Kleinsten aber, denen eine richtige Pflege und Erziehung eben so Noth thut, ermangeln wir noch durchgehends der zweckentsprechenden Kräfte und wir möchten denjenigen Eltern, welche ihre Töchter mit segenbringenden Kenntnissen für's Leben ausstatten wollen, die gebotene Gelegenheit warm empfehlen, ihre Töchter durch einen Kursus im Kindergarten zur richtigen Kinderwartung und Erziehung zu befähigen.

Wir sind überzeugt, daß sich dadurch manchem jungen Mädchen ein beglückender und lohnender Wirkungskreis öffnen würde. Verloren sind diese Kenntnisse in keinem Falle, sie kommen unsern Kindern und der gegenwärtigen Generation zu statten; denn wer mit Ernst und Einsicht Kinder zu erziehen strebt, der erzieht unbewußt sich selbst, und unablässige, fortschreitende Selbstzucht ist ein unfehlbares Mittel zur Vervollkommnung.

In diesem Sinne möchten wir es unsern jungen Töchtern warm an's Herz legen, daß sie nicht achtlos an dieser hier gebotenen Gelegenheit vorbeigehen, sondern diese benutzen möchten, um sich diejenigen Kenntnisse anzueignen, welche sie befähigen, ihrem natürlichen Berufe als Erzieherinnen genügen zu können, zum Segen der Menschheit und zum Segen ihrer selbst.

So viel wir wissen, ist Vorsorge getroffen, daß auch Hospitantinnen zu reduzirtem Kursus aufgenommen werden, um durch eigne Anschauung der Kindergartenpraxis die tiefen und befruchtenden Erziehungslehren Fröbels kennen und verstehen zu lernen.

Zum Kapitel der Dienstboten-Schulen.

(Schluß.)

Schon längst haben verschiedene Berufsklassen unter den Männern sich geeinigt und dadurch Ordnung und System in's Arbeiter- und Lehrlingswesen gebracht. Ein Lehrling z. B., der vor bestellten Fachgenossen sein Examen nicht bestehen kann, darf sich nicht als ausgelernter Arbeiter nennen und der Lehrling ist durch dasselbe Regulativ in der Weise dem Prinzipal gegenüber geschützt, daß des Lernenden Kräfte nicht mißbraucht und er seine bestimmte Lehrzeit ausschließlich im Interesse seiner Berufsbildung verwenden kann.

Warum reguliren wir Frauen nicht selbst nach wohlüberlegten und gemeinnützigen Prinzipien das Verhältniß zwischen Lohn und Leistung, die Stellung zwischen Herrschaften und Dienstboten? Wir würden dadurch nicht blos uns selbst einen Dienst erweisen, sondern es hieße dies in gemeinnützigstem Sinne der Gesittung und dem Volkswohle ein ganz gewaltiges Stück Boden erobern.

Bilden wir gute Dienstboten, so bilden wir gute Menschen!

Wie sind die armen Dienstmädchen heute zu beklagen, die ohne Erziehung und berufliche Vorbildung sich selbstständig einen Dienst und durch denselben möglichst hohen Lohn zu suchen gezwungen sind. An unzähligen Orten werden sie entlassen, weil ihre Leistungen mit dem geforderten Lohne nicht in Harmonie zu bringen sind; denn systematisch angelernt werden sie nirgends und so lernen sie dann, verachtet und gestoßen, das Nothwendigste, um schließlich zur Noth einen Platz versehen zu können und die Freude an der Arbeit und das Vertrauen zu der Liebe der Mitmenschen und zur göttlichen Gerechtigkeit verloren zu haben.

Wie zu bedauern sind aber auch jene gewissenhaften und gutdenkenden Hausfrauen, die bei jeder

Gelegenheit glauben, ein braves und anhängliches Mädchen gefunden zu haben, dem sie mit Hintansetzung ihrer freien Zeit und ihrer Hausordnung, oft sogar ihres Hausfriedens, sich der Ausbildung eines jungen Mädchens widmen und die nach kurzer Frist nichts als Undank und Gleichgültigkeit aus ihrer Bemühung emporwachsen sieht! Sie hat zu viel Liebe und Muttersinn, sie ist zu sehr durchdrungen von dem Wunsche, ihrem armen Mitmenschen sich nützlich zu erweisen, als daß sie nicht, wo immer sich Gelegenheit bietet, sich in gewohnter, selbstvergessender Weise derjenigen armen Mädchen annehmen wollte, welche ohne alle und jede Vorbildung nicht nur in tüchtiger Weise einer Hausfrau dienen, sondern eine solche an Kenntniß und Einsicht noch oft übertreffen sollen.

In diese, beidseitig durchaus unbefriedigenden und unhaltbaren Zustände muß durchgreifend und ganz energisch Ordnung gebracht werden; es steht zu viel auf dem Spiele und wir dürfen überzeugt sein, der kräftigen Mithülfe und Unterstützung der einsichtigen und verständigen Männerwelt bei diesem Vorhaben uns erfreuen zu dürfen.

Am besten passend zum Anlernen von jungen Dienstmädchen erscheinen uns die einfachen Verhältnisse des Mittelstandes, wo die Hausfrau in Küche und Keller, in Stube und Kammer selbst mit Hand anlegt, wo weise Sparsamkeit die Kasse führt und schlichter Sinn des Hauses Sitte regelt. Das lernende Mädchen soll noch als junge, erziehungsbedürftige Tochter vom Hause betrachtet und ja nicht als Fräulein behandelt werden. Es soll Gang und Wesen eines einfachen, bescheidenen Haushaltes im Lichte der Ordnung kennen und führen lernen. Immer noch früh genug kommt es dazu, nur in „noblem" Hause sich glücklich zu fühlen und als feine Zimmerjungfer mit verächtlichem Naserümpfen auf die gröbere Haus- und Küchenarbeit herabzublicken.

Nicht eine jede Frau aus dem Mittelstande aber ist befähigt, jungen Töchtern praktische und theoretische Lehrerin und mütterliche Erzieherin zu sein. Aber da, wo die Fähigkeiten nicht mangeln und es auch nicht an Lust und Liebe und Geduld fehlt, diese soll hoch in Ehren gehalten und es soll ihr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln geholfen werden, daß sie an unsern ungelehrten und ungebildeten Dienstmädchen als treue Lehrerin und verständige Erzieherin sich nützlich machen und bewähren kann.

Die Lehrzeit des Mädchens soll eine bestimmte, nicht zu kurze Zeitdauer umfassen, nach deren Beendigung die Schülerin eine Prüfung zu bestehen hätte, bevor sie sich als tüchtiges Dienstmädchen zu großem Lohne an eine Stelle melden dürfte. Solche Normal-Zeugnisse wären ein vorzüglicher Damm gegen das Zeugniß-Unwesen, wie es sich seit Jahr und Tag in unseren Dienstverhältnissen breit gemacht hat. Die gedankenlose Gleichgültigkeit stellt so manchem unbrauchbaren und schlimmen Mädchen ein oberflächlich gutes Zeugniß aus, um es mit den schwatzhaften und klatschsüchtigen Dienstmädchen nicht zu verderben und von allfälligen Nachfragen nicht belästigt zu werden. Es ist dies aber in verschiedener Beziehung ein Unrecht und wir würden uns niemals hiezu verstehen, selbst wenn wir wüßten, daß die spitze Zunge eines — mit der Wahrheit auf dem Kriegsfuße stehenden — schlimmen Mädchens aus Rache dafür gegen uns in Bewegung gesetzt würde. Die üble Nachrede eines ohne ein gutes Zeugniß entlassenen Dienstmädchens fällt bei Verständigen nicht sehr in die Wagschale und für die Verläumdete selbst entspringt daraus noch ein nachhaltiger Nutzen, indem sie sich doppelt bemühen wird, ihre Pflichten als Vorgesetzte bestmöglichst zu erfüllen, um die über sie ausgestreuten Gerüchte gelassen ertragen und mit der That Lügen strafen zu können.

Eine gemeinsame Verbindung von Hausfrauen, in diesem gemeinnützigem Sinne wirkend, hätte fürwahr eine segensreiche und nachhaltige Wirksamkeit. Herrschaften und Dienstboten müßten daraus einen unberechenbaren Nutzen schöpfen können und das in's Leben treten eines solchen Vereines muß daher dem dienenden Stande und den Arbeitgebenden gleich sehr am Herzen liegen.

Wir sind gerne bereit, über diesen wichtigen Punkt die Ansichten unserer lieben Leserinnen zu vernehmen. Gewiß werden es auch unsere Dienenden mit Freude begrüßen, wenn endlich daran gedacht wird, nicht blos Dienste von ihnen zu verlangen, sondern auch dafür zu sorgen, daß sie zu diesen Dienstleistungen in zweckentsprechender, richtiger Weise angelernt und befähigt werden: mit Ehren einen rechten Posten im Leben auszufüllen.

Unsere Töchter und ihre Zukunft.

(Schluß.)

Ich habe in den letzten Jahren eine voreilig geschlossene Ehe studiren können, von der Hochzeit bis zur Trennung.

Wie anmuthig und lieblich war die junge Frau an ihrem Ehrentage! Wie lachte das Glück aus ihren sanften Augen, und wie zartrosig schimmerten die seidenen Wangen! Wie ein Elfenkind schwebte sie über den blumengeschmückten Boden, wie ein Sonnenstrahl huschte sie durch den Saal! Der mit den Verhältnissen Unbekannte glaubte an eine schöne, ungetrübte Zukunft dieser zwei Leutchen, an selige Flitterwochen und an ein beneidenswerthes Turteltäubchenleben. Ich aber kannte die drohende Wolke, welche gewitterschwer und dunkel an ihrem Horizonte langsam heraufzog; war doch der Rock des Bräutigams auf Borg genommen und die selbst in diesem Stande unvermeidliche Hochzeitsreise mußte mit einem Vorschuß seines Chefs bestritten werden. Man fing mit Schulden an! — Nach Jahr und Tag, wie dies von Alters her gebräuchlich ist, lag ein kleiner Mensch mit zappelnden Beinchen, lustig krähend in der Wiege; die Frau kränkelte dann ein wenig, — und der Mann ging nun des Abends öfter zu Bier und war lustig mit seinen Kollegen, um die Sorgen zu vergessen. Was sollte er bei der blassen Frau zu Hause, die für den kleinen Liebling sorgte und sich mühete und nicht mehr ausschließlich, wie vorher, ihre Zärtlichkeit dem Manne widmete? — Sollte er mit ihr rechnen, wie viel oder wenig sie für dies oder jenes ausgeben dürften? Dann mußte sein Büdget beschnitten werden, die Ausgaben für Bier, Wein und Cigarren; dafür kamen andere Objekte: Milch, Windeln, Höschen und Jäckchen in die Reihe. Das paßte ihm nicht! Er konnte sich keine Entbehrungen gefallen lassen. Er war noch jung, hatte viele Freunde, die ihn neckten mit „Kinderwiegen" u. s. w., er mußte sich den Tag über plagen, darum kam ihm des Abends auch ein Erholungsstündchen zu. Sein neues Heim langweilte ihn — Kindergeschrei und die sorgenschwere Stirn seiner blassen Frau boten ihm keine Erholung. Es häuften sich die Schulden und in Folge dessen war der Mann immer häufiger und länger in der Kneipe; aber auch das wurde ungemüthlich, seine Freunde zogen sich zurück, als er sie gewohnheitsmäßig anpumpte und eine Zurückerstattung des Darlehens immer fraglicher wurde. Wortwechsel mit seiner Frau, unberechtigte Vorwürfe waren bald an der Tagesordnung; nach einem heftigen, im Rausche vom Zaun gebrochenen Streit ging die arme Frau zu ihren Eltern; der Mann versprach reuig Besserung und sie traute ihm und folgte ihm.

Kurz und schlecht! Die Geschichte nahm ein trauriges Ende: nach vier unglücklichen Jahren war die Frau gerichtlich geschieden und der Mann ein wegen Betrügerei bestraftes Subjekt und so ziemlich vollkommen verdorben. Lag der Keim zum Bösen auch schon früher in ihm, so hatte ihn doch die Noth des Lebens erst zum Treiben gebracht und den Patron veranlaßt, Geld zu nehmen, wo er es liegen sah.

Beim letzten Akte dieser wahren Tragödie habe ich mir gesagt: hätte der 24jährige meinem Rathe gefolgt, der 27jährige wäre noch ein brauchbares Glied der Gesellschaft und der 30jährige vielleicht ein nützliches. Mein Rath lautete: erst mit dem 30. Jahre zu heirathen und in den sechs Jahren jährlich 500 Franken für den Hausstand zurückzulegen.

Diese Erzählung ist aus dem Leben abgeschrieben, sie hat sich vor meinen Augen abgespielt, und mancher Leser dürfte im Stande sein, ähnliche Beispiele aus eigenen Erlebnissen mitzutheilen.

Die Frau war nicht ohne Schuld in diesem Falle, oder ihre Eltern. In einer Pension hatte sie 52 Wochen, minus Ferien, sich die nöthige „Bildung" angeeignet, welche darin bestand: sich nett und geschmackvoll zu kleiden, eine gute Haltung zu haben beim Tanze, in der Gesellschaft und auf der Promenade, etwas Klavier zu klimpern und im Verkehr mit jungen Männern liebenswürdig und anmuthig zu sein. In der That war sie auf den ersten Blick eine begehrenswerthe Erscheinung, und war ihr ein Mann unter allen Umständen gesichert. Der Verständige sah in ihr nur ein Wesen, welches noch viel lernen mußte, ehe sie das Prädikat einer klugen Hausfrau verdiente. — Da in der Pension von Charakterbildung keine Rede war, folglich ihr Charakter noch im Keime schlummerte und erst in der Schule harter Lebenserfahrung sich bilden und heranreifen mußte, so konnte sie auch nur auf einen Mann Anspruch machen und ihm für's Erste genügen, dessen Charakter selbst noch im Werden lag.

Den Warnungen der Freunde zum Trotz mußte nach flüchtiger Bekanntschaft in Eile geheirathet werden, mit einer Hast, als ob das Heirathen in nächster Woche schon verboten würde. Das arme Weib hat ihre unbesonnene Wahl schrecklich gebüßt. Der Traum von Glück und Liebe fand ein schnelles, grausames Ende. Und ihn hat die frühe Ehe in das Verderben getrieben und ihn als nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft vielleicht für immer gestrichen.

Alles wäre anders geworden, wenn in der Pension mehr Werth wäre gelegt worden auf nützliches, praktisches Wissen und auf Durchbildung des Charakters. Ein kluges, sparsames Haushalten mit ihren Mitteln, die nöthige Rechenkunst, sie richtig zu vertheilen, kannte sie nicht. Der Mann verließ sich auf die Frau: das ist ihre Aufgabe; die Frau dachte aber nur an das Nächstliegende und war am zwanzigsten mit dem Monatsgeld zu Ende. Im Honigmonde kam schon der harte Vorwurf: nicht überlegen und haushalten zu können; versöhnte man sich auch wieder vor Sonnenuntergang, so trug doch Jedes leisen Groll, des Andern fremde Gedanken auf dem Herzen. Mit dem ersten Vorwurfe entstand eine Scheidewand, die mit jedem neuen Tage größer und sichtbarer wurde. Kein Wunder, daß sich die Liebe aus diesem Bereiche flüchtete.

* * *

Vorstehende Mittheilungen sind freilich nur geeignet, die Sorgen der Eltern in Bezug auf die Zukunft der Mädchen zu vergrößern; glücklicherweise kann ich sie in den folgenden Zeilen erheblich verkleinern, wenn auch nicht ganz von der Stirne streichen.

Karl Weiß, Direktor der deutschen Erziehungs- und Bildungsanstalt, Gewerbe- und Handels- und allgemeinen Fortbildungs-Schule für Frauen und Töchter, und gleichzeitig Seminar für Handarbeits- und Industrie-Lehrerinnen zu Erfurt in Thüringen, hat ein Buch geschrieben, betitelt: Unsere Töchter und ihre Zukunft, ein Mädchen-Erziehungsbuch. Dies Buch sollte jeder Vater und jede Mutter besitzen und es lesen, gründlich studiren und langsam verarbeiten. Es ist ein kostbares Buch, obgleich es nur ein Geringes kostet, und es ist ganz geeignet, den Verfasser von Herzen lieb zu gewinnen. Versäume Keiner, diese Anschaffung zu machen, der für ein Mädchenleben verantwortlich ist. Es erschien in Berlin in L. Oehmigke's Verlag bereits in 2. Auflage. Man gibt dem Verfasser Recht in jeder Zeile und schreibt unter die letzte: ich bin mit Allem einverstanden, der Mann hat mein volles Vertrauen. Ein Mädchen, nach Weiß'schen Grundsätzen erzogen, mit dem von ihm verlangten Wissen und Können ausgestattet, kann muthig und voll Zuversicht in seine Zukunft schauen; wählt sie Jemand zur Gattin, so wird sie nicht jedem graumelirten Knasterbart um den Hals fallen und „Ja" sagen, nur weil er ihr in der Ehe eine Existenz bietet; sondern sie wird ihn und sich prüfen und Muth haben zu einem entschiedenen „Nein", wenn sie nicht in der Verbindung ihr volles Glück zu finden hofft. Sie steht

auf eigenen Füßen und kann aus eigener Kraft sich eine bescheidene Existenz sichern; frei kann sie wählen und kann unbehindert nur dem Zuge ihres Herzens folgen. Das ganze Sinnen und Trachten des Herrn Weiß geht nur darauf hinaus, dem „schwachen" Geschlechte seine Schwäche zu nehmen und es stark zu machen. Sie werden nicht mit unfruchtbarem Halbwissen überladen, sondern mit dem nöthigen Wissen für das praktische Leben ausgestattet. Nach seinen Grundsätzen werden aus unsern Mädchen keine Zierpuppen und Luxusgegenstände, sondern gesunde, echte, wackere Frauen, wie unsere Mütter und Großmütter waren und wie es in vielen Fällen unsere Frauen auch heute noch sind. Sie werden nicht hausbacken und langweilig prosaisch, wie der Eine oder Andere wohl fürchten möchte. Herr Weiß ist eine urgesunde poetische Natur und weiß die Poesie wohl als Bildungselement zu berücksichtigen; ungesunde Mondscheinschwärmerei findet allerdings bei ihm keine Sympathie, dagegen werden seine Schülerinnen, mehr als sonst üblich, unsere Klassiker liebgewinnen.

Die sich für diesen Gegenstand interessirenden Leser werden sich das Büchlein: „Unsere Töchter und ihre Zukunft", in der nächsten Buchhandlung kaufen; ohne Zweifel haben sie nach dem Lesen desselben volles Vertrauen zu dem Verfasser.*) Auf Verlangen ist Herr Karl Weiß gerne bereit, den Jahresbericht einzusenden, woraus man alles Nähere ersehen kann. Jeder kann dann sein Urtheil bilden, und ich bin überzeugt, man wird das meinige als ungeschmeichelt und richtig anerkennen.

*) Einige Exemplare sind auch der Redaktion der „Frauen-Zeitung" zugestellt worden, um solche auf Verlangen an Abonnenten versenden zu können.

Koch-Rezepte zum Universal-Kochtopf.

Gemüse.

Kleine Kohlköpfe werden gesäubert und in viel siedendem Salzwasser, dem eine Prise Natron (gereinigte Soda) beigegeben wurde, zur Hälfte weich geschwellt. Dann zieht man sie heraus und kühlt sie mit frischem Wasser ab. Der Universal-Kochtopf wird mit Fett gut bestrichen, die abgetropften Kohlköpfe darein gethan, mit Salz und Pfeffer bestreut und mit reichlich Fett übergossen. Schnell zugedeckt und in den Ofen geschoben, werden sie im Topfe völlig weich gedünstet und sind, auf diese Weise zubereitet, äußerst schmackhaft.

Aepfel-Compot.

Die geschälten und in Schnitze getheilten Aepfel werden, gut gerüttelt, in den Kochtopf gethan und mit Zucker, Zimmt, Nelken und einem Stück Butter belegt und gedämpft. Die Länge der Kochzeit richtet sich nach der Qualität der Aepfel. Nach Belieben gibt man ein halbes Glas Wein dazu. In gleicher Weise wird alles Obst gedünstet.

Erbsen, Bohnen und Linsen.

Nachdem dieselben in weichem Wasser einige Stunden eingelegt worden, gibt man sie mit wenig Wasser oder Fleischbrühe in den Kochtopf, legt einen Sellerieknopf und eine Zwiebel bei und läßt die Hülsenfrüchte gut durchdämpfen. Kurze Zeit vor dem Anrichten wälzt man ein Stückchen süße Butter in Mehl und legt dasselbe zu den Erbsen. Nach Bedürfniß gibt man noch etwas Wasser oder Fleischbrühe und einige Tropfen Essig bei.

Kartoffeln.

Zum Sieden in der Haut wird nicht mehr Wasser verwendet, als beim Waschen an den Kartoffeln hängen bleibt; verdämpft gibt man sie mit ein wenig Wasser oder Fleischbrühe in den Topf und, um sie zu braten, gibt man Fett in den Topf und legt die Kartoffelstücke mit Salz bestreut hinein.

Nudeln und Macaroni.

Nachdem diese im Salzwasser zur Hälfte weich gekocht und mit kaltem Wasser abgekühlt worden, gibt man eine Lage davon in den Kochtopf, der vorher mit Fett gut bestrichen und mit geriebenem Käse oder Schabzieger belegt wurde. So füllt man die Teigwaaren lagenweis, die oberste Schicht Käse oder Schabzieger, begießt sie mit zerlassener Butter, und backt sie im Ofen oder auf dem gelinden Herdfeuer schön aus.

Kuchen und Mehlspeisen.

Die verschiedenartigsten Kuchen, Aufläufe, Puddings u. dgl. können im Universal-Kochtopf in ganz vorzüglicher Weise hergestellt werden.

Die rohe Zubereitung des Stockfisches.

Ueber diese Gattung Fische, welche für Viele eine sog. Leibspeise bilden, Andere zum Davonlaufen veranlassen, soll doch auch einmal etwas Näheres gesagt werden. Der Stockfisch kommt aus Nordamerika. Vom Fischerboot kommt derselbe zuerst in die Hand des Halsabschneiders, welcher den Hals und die innere Seite des Fisches aufschneidet und ihn einem andern Manne übergibt, dessen Arbeit darin besteht, die Leber, Eingeweide und Zunge herauszunehmen und den Kopf vollends zu entfernen. Aus der Leber wird der Leberthran bereitet, die Zunge wird eingemacht und die Eingeweide werden als Dünger an die Farmer verkauft. Ein dritter Mann schneidet den Rückenknochen heraus; das erfordert einige Geschicklichkeit und Diejenigen, welche mit dieser Arbeit betraut werden, werden besser bezahlt als die Andern. Ein Vierter wäscht den Fisch sauber und salzt ihn. Nachdem die Fische soweit zubereitet sind, werden sie in Haufen aufeinander gelegt, wo sie längere Zeit verbleiben, um sodann wieder ausgewaschen und einzeln auf Zweige gelegt und gebleicht zu werden. Dieser Theil der Zubereitung erfordert beständige Aufmerksamkeit; während der Nacht und bei Regenwetter werden die Fische in kleinen Haufen zusammengelegt. Sobald die Fische hinreichend gebleicht sind, theilt man sie nach ihrer Güte in vier Sorten; diejenigen, welche sich nicht gut halten würden, werden zu Hause gegessen, eine andere geringere Sorte wird an die Neger in West-Indien verkauft. Die zwei besseren Sorten gehen nach Europa und Südamerika. Die Spanier, Portugiesen und Brasilianer sind die größten Stockfischesser; es gibt kaum einen Punkt in dem weiten brasilianischen Kaiserreiche, wo der Stockfisch nicht hinkäme; bis in die entlegensten Gebirgsgegenden wird er durch Maulthiere gebracht. Gerade in den tropischen Gegenden hat man eine besondere Vorliebe für den Stockfisch und er ist daselbst beinahe zum unentbehrlichen Nahrungsmittel geworden.

Kleine Mittheilungen.

Die Gemeinde Bühler (Appenzell) hat die Schulsparkasse eingeführt. Die Kommission konnte durch Beiträge der Lesegesellschaft und der Sparkassenverwaltung jedem bis jetzt unbetheiligten Schulkinde sofort ein Heft mit einem Franken Einlage übergeben. Wir wünschen einen guten Segen!

* * *

Der Verein für Unterstützung armer Wöchnerinnen in Zürich hat im Jahre 1881 bei nicht weniger als 305 Wöchnerinnen mit Geld, Kleidungs- und Bettstücken nachgeholfen.

* * *

Die Gebeine Lavaters sind letzten Samstag dem Friedhofe St. Anna in Zürich enthoben und mit entsprechender Feier bei der St. Peterskirche eingesetzt worden.

* * *

In Bern ergeht eine Einladung an alle christlich gesinnten Männer und Frauen, denen das Wohl armer, oft verdienstloser und theilweise kränklicher oder durch Familienrücksichten an das Haus gebundenen Personen am Herzen liegt, zur Bildung eines Hausindustrie-Vereins, welcher über Mittel und Wege berathen soll, ob und wie für Vermehrung von Hausindustrie gewirkt, resp. etwas Ersprießliches in's Leben gerufen und fortgesetzt werden könne.

* * *

Zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Friedrich Fröbels (21. April) versammeln sich in St. Gallen die Theilnehmer in den Räumen des „Kindergartens", wo eine kleine Ausstellung die ebenso originelle als fruchtbare Ideenwelt des Jubilars zur Anschauung bringen wird; nachher findet ein öffentlicher Vortrag im Konzertsaale und Abends ein bescheidenes Bankett im „Hotel Stieger" statt.

* * *

Der landwirthschaftliche Kantonalverein von Solothurn veranstaltet auf nächsten Mai wieder einen Gemüsebau-Kurs. Zur Theilnahme werden etwa 30 Frauen und Töchter in Aussicht genommen. Als Kursfeld wird der Gemüsegarten auf dem alten Waffenplatz bei der Station Neu-Solothurn benutzt; der Unterricht wird ertheilt von Kunstgärtner Kraft in Schaffhausen. Diese Förderung und Hebung des Gemüsebaues, wie sie sich mehrerorts kundgibt, ist sehr lobenswerth.

* * *

Der Dichter Berthold Auerbach ist letzter Tage in Südfrankreich gestorben.

* * *

Die Zahl der bei der Ringtheater Katastrophe in Wien um's Leben gekommenen Personen wird nun mit 382 angegeben.

Abgerissene Gedanken.

Nur überlegen — macht überlegen.

* * *

Es ist nichts leichter als tadeln,
Und nichts schwerer als besser machen.

* * *

Stets suchen Lüg' und Tücke
Den frommen Schein als Brücke.

* * *

Zurück zum feigen Schützen
Flieh'n der Verläumdung Spitzen.

* * *

Das kluge Wort einer einfachen, tüchtigen Frau ist wie ein erquickender Trunk aus klarer Quelle.

* * *

Leicht wird der Mund der Frau des feigen Mannes frech.

Nachruhm.

Wohl Dem, der einst am letzten seiner Tage,
Am Ziel des thatenreichsten Lebens steht,
Deß' Scheiden alle Herzen stimmt zur Klage,
Daß solch ein Mensch der Welt verloren geht,
Deß' Angedenken — eine fromme Sage —
Noch durch die spätesten Geschlechter weht;
Denn des gerechten Name bleibt in Segen
Und die ihn sahen, folgen seinen Wegen.

Wohl Dem, der heitern Blick's in's Leben schaute,
Weil ihm die Pflicht — des Daseins Perle — lieb;
Der mit den Gaben, die ihm Gott vertraute,
Und in dem Kreise, den ihm Gott beschrieb,
Sich unter Menschen eine Hütte baute,
Wo seines Wirkens Spur als Wohlthat blieb!
Der Menschheit Dankeszoll und Ehrengabe
Sind ihre Thränen an des Frommen Grabe.

Melania Löffler.

Ehrenmeldungen.

In Bern ist das Greisen-Asyl und die Roschi-Stiftung durch ein Legat des Herrn v. Wattenwyl des Portes mit Fr. 10,000 und die unabhängige evangelische Gemeinde mit Fr. 5000 bedacht worden. — Ebenso hat Herr Oberst Alex. Karl v. Steiger für den Inselspital Fr. 5000, für den Jennerkinderspital und die Diakonissen-Anstalt je Fr. 2000 und für das Armengut der Obergerwernzunft Fr. 1000 testirt.

Dr. Wirz sel. in Rorschach vergabte an verschiedene gemeinnützige Anstalten Fr. 4500.

Zur Notiz.

Aus Mangel an Raum muß das Lebensbild von Mutter Wehrli um eine Nummer zurückgelegt werden, denn wir möchten dasselbe unsern verehrten Leserinnen gerne vollständig vor Augen führen und bitten deshalb, sich bis dahin zu gedulden.

Kein Herz.

Aus „Sturm und Frieden", Bilder a. d. Ehekleben v. Amelie Godin
(Verlag von Gebrüder Kröner in Stuttgart.)

(Fortsetzung.)

Vier Jahre sind vergangen. Um den Menschen wieder zu begegnen, welche wir auf der kleinen Insel des „bayerischen Meeres" verließen, müssen wir stille Thäler aufsuchen, die zur Zeit des Beginns unserer Erzählung weit einsamer und unbekannter waren, als jenes Eiland. Doch hatte die oft geschmähte Verderberin landschaftlicher Reize, die öfter noch gepriesene Schöpferin öffentlichen Verkehrs, die Lokomotive, jener Thalstrecke während dieser letzten Jahre lebendige Spuren aufgedrückt. Seit eine noch kaum beendete, dem Betriebe erst theilweise übergebene Bahnlinie dieselbe fast ihrer ganzen Längenausdehnung nach durchzog, machte sich der, namentlich für Dörfer und Marktflecken auch durch gleichzeitigen Bau neuer Poststraßen erschlossene Zusammenhang mit der Außenwelt durch vermehrten Wohlstand bemerklich.

Es war zu Anfang Juli 1870. Heiße Sonnengluth lag über dem Thale. Obgleich der Abend schon hereinbrach, brachte er doch keine Kühlung; man empfand, daß die Sonne ihre glühende Herrschaft seit manchem Tage ununterbrochen geübt und jeden frischeren Athemzug in sich gesogen hatte. Dennoch prangte die anmuthige Landschaft im üppigsten Grün; der lebendige Bergstrom, welcher sie durchschneidet, schien der ganzen Umgebung seine eigene Frische mitzutheilen. An beiden Ufern desselben dehnte sich, durch eine steinerne Brücke verbunden, eine freundliche Ortschaft in der Thalerweiterung hin. Es begann schon zu dunkeln, als eine junge Frau, den gefüllten Henkelkorb am Arme, flinken Fußes die Brücke überschritt und sich der am rechten Ufer gelegenen Häuserreihe zuwandte, welche der Bahnlinie entgegenführte. Als sie eben im Begriffe war, an der letzten, einzeln gelegenen und dürftigen Behausung vorbeizuschreiten, rief ihr von drinnen eine Stimme durch das Fenster zu: „Huberin! Warte Sie nur einen Augenblick, Huberin!"

Der angstvolle Ton, womit Monika gerufen wurde, hemmte ihren eiligen Schritt. Sie wandte den Kopf verwundert nach dem Hause zurück, unter dessen schiefer Thür ein ärmlich gekleidetes Weib erschien, das hagere Gesicht in Thränen gebadet, die Hände winkend und bittend erhoben. „Um Jesu willen, komm' Sie herein! Ich muß mit Ihr reden — jetzt gleich, noch heut' muß es sein. Die heilige Muttergottes selbst schickt Sie des Weges, daß ich mit Ihr allein reden kann. Sie muß uns helfen in unserem Elende."

„Was ist denn passirt?" fragte die junge Frau gutherzig, indem sie das niedrige, von einem dunstigen Oellämpchen schwach erhellte Zimmer betrat, wohin sie die Andere an den Rockfalten zog. Auch dort angelangt, hielt Jene sie noch fest, als besorgte sie ihr Entrinnen. „Ist eines von den Kindern krank? Oder hat's sonst ein Unglück gegeben?"

„O du mein blutiger Heiland! Freilich hat es ein Unglück gegeben. Hat denn Ihr Mann nicht erzählt, was mein alter Tolpatsch wieder angestellt hat?"

„Nichts weiß ich, gar nichts", sagte Monika. „Ich habe meinen Mann seit Mittag nur eine Minute gesehen; er war draußen bis zur Ablösung, und als er heimkam, hab' ich nur gefragt, ob er jetzt zu Haus bei dem Kinde bleiben könnte, weil ich nothwendig in den Ort mußte, um einzukaufen, und hab' mich dann getummelt, fortzukommen. Uebrigens redet mein Mann überhaupt nicht viel, von Dienstsachen schon gar nicht. Was gibt es denn eigentlich?"

„Mein Alter wird fortgejagt, und dann können wir Alle am Hungertuche nagen", jammerte das Weib. „Wenn der Bahnwärter auch nicht viel redet, so wird Sie doch schon von ihm erfahren haben, daß der Bahnmeister Meinem nicht grün ist und daß es schon mehr als einmal Verdruß abgesetzt hat. Freilich war immer Ursach'! Mein Alter ist der Bravste und Fleißigste, den es gibt, hat er aber einen Tropfen über den Durst getrunken, dann macht er Dummheiten. Seit ihm so scharf auf den Dienst gepaßt wird, ist er ganz ordentlich gewesen, nun denken Sie aber, was heut' passiren muß! In der Früh' ist der Wochenlohn ausgezahlt worden — da geht er hin und versäuft ein paar Batzen. Und Nachmittags läßt er im Dusel sein Geräth am Geleise liegen, und wie ihn der Bahnwärter deßwegen hernimmt, wird er grob. Dafür soll er aus der Rotte fort, und geschieht das, dann sind wir geschlagene Leute. Wovon sollen wir leben mit den fünf Würmern, wenn der Müller die Arbeit auf der Bahn einbüßt? Erbarmt Sie sich nicht, Huberin, dann geh' ich in's Wasser, wo es am tiefsten ist."

„Ja, was kann ich da helfen?" sagte Monika mitleidig. „Sie dauert mich bis in die Seele hinein, aber ich seh' nicht, was da zu machen wär'."

„Fürbitten kann Sie. Ein gutes Wort kann Sie für uns einlegen, daß der Bahnwärter meinen Alten nicht anzeigt. Meiner hat sich hoch und theuer verschworen, daß kein unrechter Tropfen mehr in seine Kehle soll. Laßt uns nicht im Stiche, Frau! Die Mutter Gottes wird's vergelten."

Monika schüttelte betrübt den Kopf. „Das kann nichts nützen, Müllerin; mein Mann ist gut, in solchen Sachen nimmt er aber keine Einreden an."

„Müssen wir elend umkommen, weil mein Alter eine Unglücksstunde gehabt hat? Frau, Frau, denke Sie an ihren kleinen Buben und erbarme sich meiner armen Würmer! Sie hat ja allezeit ein gutes Herz für uns gehabt, ist mir noch neulich in dem harten Kindbette beigesprungen. Auf Sie hab' ich meine letzte Hoffnung gesetzt, nächst den lieben Heiligen." Sie fiel schluchzend auf die Kniee und drückte ihr Gesicht in Monika's Gewand.

„Um Gotteswillen, seid still!" sagte die junge Frau, tief athmend; „ich will's probiren; vielleicht glückt es doch. Steh' Sie nur vom Boden auf! Ich versprech', daß ich meinem Manne aus allen Kräften zureden will. Und jetzt laßt mich heim! Es wird finstere Nacht. Morgen früh geh' ich in die Kirche, dann sag' ich Ihr, was ich ausgerichtet hab'."

„Gott vergelt's!" sagte das Weib getröstet, und ihr kummervolles Auge hing fest an der Gestalt der jungen Frau, während sie ihr hinausleuchtete. Als sich Monika unter der Thüre mit einem letzten Nicken zurückwandte, fiel der Lampenschein hell auf ihr Gesicht; es war länglicher geworden, seit uns die glückliche Braut aus den Augen verschwand; dem Ausdrucke der Züge hatte sich eine Veränderung aufgeprägt, die übrigens schwer zu bezeichnen wäre, denn heute wie damals blühte die schönste Jugendlichkeit daraus hervor. Vielleicht war es nur ihre Mütterlichkeit, welche den schalkhaften Blick zum sinnenden verwandelt hatte.

Sie eilte raschen Schrittes den Weg entlang, der Bahnlinie entgegen, deren im Abenddunkel verschwindende Spur durch das in einiger Entfernung von der Ortschaft gelegene Wohnhaus des Bahnwärters um so deutlicher bezeichnet wurde, als dasselbe von innen hell beleuchtet war.

Schon im Begriffe, die eben erreichte Hausthür aufzuklinken, wandte sich Monika mit rascher Biegung seitswärts nach dem erhellten Fenster zur Linken des Eingangs und drückte ihr Gesicht gegen die Scheiben. Wer zugleich mit ihr hineingeschaut hätte, würde es begreiflich gefunden haben, daß sie den Platz minutenlang nicht verließ; das Innere des kleinen Wohngemaches, welches sie überschaute, bot das freundlichste Bild.

Die schlichten Möbel, welche den hellgetünchten Wänden entlang standen, das auf ein paar Regalen geordnete Hausgeräth blitzten von Sauberkeit. Neben dem weißgescheuerten Tische, der die Lampe trug, saß der Hausvater, welcher ein etwa dreijähriges Kind auf seinen Knieen reiten ließ. Wilhelm Hubers Gesicht war ebenso lachend wie das des kleinen Buben, der in hellem Jauchzen bald die Aermchen in die Luft warf, bald die kleinen Hände in den dichten Vollbart des Vaters wühlte. Während Wilhelms Knie auf und nieder segelte, pfiff er die Melodie eines Marsches; sein linker Arm hielt das rundliche Kind umfaßt, dessen Seidenhäärchen den stets in Bewegung erhaltenen Kopf umflatterten. Beide waren so erfüllt von ihrem Spiele, daß sie kein Auge von einander wandten, bis der Finger der Lauscherin lebhaft gegen die Scheiben trommelte. Das Blondköpfchen fuhr herum wie ein Blitz, und die strahlenden Augen trafen ihr eigenes Spiegelbild.

„Mutterl! Mutterl!" — Der Jubellaut war noch kaum verklungen, als der lebhafte Kleine schon vom Schooße des Vaters niedergeklettert war, um dem Fenster und von dort der Thür zuzulaufen, auf deren Schwelle die junge Frau im nächsten Augenblicke kauerte und dem Lieblinge beide Arme entgegenstreckte. Das Kind war der Mutter wie aus den Augen geschnitten. Sie fing es auf, hob es in die Höhe, tänzelte mit ihm durch das Zimmer, Wange an Wange geschmiegt, und ließ es dann wieder auf den Boden gleiten, um zu ihrem Armkorbe zu laufen und sich dem zappelnden, jauchzenden Buben leuchtenden Auges zuzuwenden, in der einen Hand einen Johannisbeerzweig voll rother Früchte und grüner Blätter, in der andern ein mürbes Brödchen, zwischen den Lippen ein schrillendes Pfeifchen — ganz und gar, bis in jedes Haar ihrer Augenwimpern die alte Monika! Der Kleine reckte beide Arme nach den mitgebrachten Schätzen, begegnete aber nur lachendem Kopfschütteln. „Erst aufsagen! Kannst du's noch, Fritzel?"

Ein verdutzter Ausdruck huschte über das glückselige Kindergesicht; die dunkeln Wimpern flatterten einen Moment auf und nieder, dann theilte sich das kirschrothe Mündchen so weit, daß der ganze Vorrath kleiner Milchzähne zum Vorscheine kam. Fritzel ballte seine dicken Fäustchen, stellte sich stramm auf die Beine und ließ sich vernehmen:

„I bin a kleiner Pumpernickel;
I bin a kleiner Bär,
Und wie mi Gott erschaffen hat,
So trampl' i halt daher."

„Er kann's wirklich noch. O du Herzensschatz! Jetzt kriegst du auch Alles, was ich dir mitgebracht hab'." Sie hob das Kind auf ihren Schooß, während sie sich Wilhelm gegenübersetzte, dessen heiteres Auge die Beiden keinen Augenblick verließ, obgleich er sich schweigend verhielt. „War er brav?"

„Ganz brav, Mutter! Deswegen hab' ich ihn auch noch aufbleiben lassen, trotz deinem strengen Geheiß, daß er um sieben Uhr in's Nest müßte. Er hat gemeint, ich könnte ihn nicht so schön niederlegen, wie sein Mutterl, und wie mir's vorkommt, bist du gerade nicht bös darüber, daß er noch munter ist."

„Ja so!" sagte die junge Frau. „Ich habe gar nicht mehr an die Zeit gedacht. Jetzt ist's aber auch aus, Fritzel; geschwind iß dein Brödchen auf und marschir' in dein Bett! Tausend noch einmal, wenn die kleinen Buben so lange wach bleiben, kommt zuletzt der Sandmann und streut ihnen so viel goldigen Sand in die Augen, daß sie in der Frühe gar nicht mehr aufhören können zu schlafen."

Während des Plauderns entkleidete sie den Knaben und hielt ihn dann dem Vater zum Gutenachtkuß entgegen. Der entzückte Mutterblick, womit dies geschah, war berechtigt; das aus den leichten Hüllen geschälte Kind, von dessen Schultern das schneeweiße Hemd niederglitt, das frische, lächelnde Gesicht glich einem freudigen Engelsbilde.

Sobald der Kleine unter die Decke geschlüpft war, glitt Monika neben seinem Bettchen nieder und faltete die Hände, was Fritzel sofort nachahmte. Nichts Holderes auf Erden, als ein kleines Kind, das auf seinem Lager kniet und seinen Abendsegen spricht! Voll Vertrauen nimmt es den Gott, von dem es noch nichts begreift, von der Mutter hin und schlägt die klaren Augen so gläubig zur Höhe, als könnte es damit bis in den Himmel dringen.

(Fortsetzung folgt.)

Streb' in Gott Dein Sinn zu schlichten,
Werde ganz, so wirst Du stark.
All' Dein Denken Trachten, Dichten,
Quell' aus einem Lebensmark.

Niemals magst Du reinen Muthes
Schönes bilden, Gutes thun.
Wenn Dir Schönes nicht und Gutes
Auf demselben Grunde ruh't.

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

E. W. in **N.** Das vorzüglichste Mittel, um Fettflecke, sowie solche von Oel, Oelfarbe, Talg, Wachs, Wagenschmiere, Siegellack, Theer u. s. w. aus Baumwoll-, Wollen- und Seidenstoffen zu entfernen, ist folgende Mischung: In ein Schoppenglas gießt man 8 Gramm reines Benzin, 250 Gramm starken Weingeist und 80 Gramm Salmiakgeist. Dieses schüttelt man gut durch und reibt mit dieser Flüssigkeit die Flecken aus. Auf diese Weise können selbst die delikatesten Seidenstoffe von schlimmen Fett- und Schmierflecken befreit werden. Die Flecken von Cacao und Chocolade bestreichen Sie mit dick Talg und kochen das beschädigte Wäschestück in siedender Milch aus. — Das Gewünschte hoffen wir nun in Ihren Handen und verdanken Ihre freundliche Anerkennung auf's Herzlichste.

Fr. **H.** in **St.** Ein Bild der sel. „Mutter Wehrli" ist zur Stunde nicht käuflich, doch haben die Hinterlassenen der Verewigten von Ihrem geäußerten Wunsche freundlich Notiz genommen. Ein Lebensbild folgt in nächster Nummer.

Fr. **B.** in **B.** Das uns freundlichst Uebersandte haben wir mit Dank erhalten.

Fr. Prof. **M.** in **K.** Ihre uns ehrenden Ansichten sind uns von maßgebender Bedeutung. Das Urtheil der gereiften Erfahrung fördert und erhebt, und die Zuneigung und Sympathie, welche uns mit unsern Gesinnungsgenossen verbindet, läßt uns den richtigen Weg zu den Herzen unserer Leserinnen finden.

Unbekannter Freund in **St. G.** Seien Sie ohne Sorgen, das Material ist kompletirt; wir stehen auf der Warte! Für Ihre freundlichen Nachrichten unsern besten Dank.

Hrn. Pfr. **G.** Wir danken für Ihr erfreuliches Schreiben. Sie haben Recht: uns gilt nicht die Schale, sondern der Kern. Unter gleißendem Schein und schönen Worten verbirgt sich oft so viel Selbstsucht und zweifelhafter Werth, so daß das Aeußere, der Schein, für uns niemals maßgebend sein darf.

Frl. **H. J.** in **Z.** Wir erinnern uns Ihrer sehr wohl und sind Ihnen zu dienen herzlich gerne bereit, soweit das Können dem Wollen entspricht. Freundlicher Gruß!

Thildy. Wenn das erste Semester in Ihrem Besitze ist, so erbitten wir uns das Duplikat retour, da stetsfort Nachfrage dafür vorhanden ist. Herzliche Grüße.

Fr. **C. E.-Sch.** Empfangen Sie herzliche Grüße auf diesem Wege, da es durch Privatkorrespondenz jetzt rein unmöglich ist.

Fr. **E. H.-H.** in **W.** Das Eine da, das Andere dort, — Thu' Jedes das Gute an seinem Ort. Freundlicher Gruß.

Frl. **J. S.** in **K.** Daß Sie unser Blatt nur gezwungen vermissen würden, freut uns sehr; wir hoffen die Sache nun in Ordnung und entbieten freundlichen Gruß.

Fr **J. K.-St.** Einen freundlichen Gruß von Ihrem willkommenen Sonntagsgast!

Fr. **M. H.-Sch.** Das Motiv lag bereits behandelt in unserer Mappe; dennoch besten Dank!

Frl. **L. G.** War ebenfalls schon in Arbeit.

Fr. **M. Z.** in **R.** Etwas zu erzwecken war bis jetzt beim besten Willen nicht möglich.

Fr. **R. G.** Aller Noth persönlich zu steuern, ist uns rein unmöglich; wir werden aber Ihre Angelegenheit in eine Hand legen, welche nahe genug ist, um sich von der Dringlichkeit Ihres Gesuches selbst zu überzeugen.

Fr. **A. G.** in **B.** Ihre freundlichen Bemühungen verdanken wir bestens.

Hrn. **G. P.**, Fr. **J. M.**, **E. D.** in **Z.** Es ist eben ein großer Unterschied, ob die Triebfedern im Geldbeutel oder im Herzen zu suchen sind. — Gegenwärtig können wir zum bewußten Zwecke unmöglich abkommen; später werden wir Ihren vereinten Wünschen zu entsprechen suchen.

Nördliche Schweiz. Ihren Wünschen werden wir nächstens entsprechen. Bis dahin freundlichen Gruß!

Hrn. Pfr. **A. J.** Endlich auch für Ihr verdankenswerthes Schreiben unsere aufrichtige Anerkennung. Wohl haben Sie recht, wenn Sie glauben, daß das Frauenherz ohne Religion nicht denkbar sei. Was wir aber Religion nennen, ist nicht das Bekenntniß dieser oder jener kirchlichen Richtung; denn die erstere steht so hoch erhaben über dem letztern, als das göttliche Wesen über dem göttlichen Namen steht. Die menschliche Sprache besitzt keinen Ausdruck für dasjenige göttliche Empfinden, welches wir als Religion in unserm tiefsten Innern tragen. Wir arme, sterbliche Wesen finden ja nicht einmal richtige Worte, um die reine und warme Liebe zu unsern Nächsten zu äußern. Die tiefste Liebe schweigt und sucht nicht nach Worten, sich zu äußern. Wie viel weniger ist dies möglich in Beziehung auf unser kindliches Verhältniß zu unserm Schöpfer! Und fürwahr, es bedarf auch der Worte nicht. Wie die verwandten Naturkräfte sich gegenseitig anziehen und sich miteinander verbinden, so zieht das Göttliche das Wesen seiner Gattung an und sucht seinen Ursprung. — Im Leben der Kinder spiegelt sich das Dasein der Erwachsenen; bewußt und unbewußt lieben die Kleinen ihre Eltern, aber Keines äußert diese Empfindung wie das Andere. Eines spricht hundertmal im Tage: lieber Vater und liebe Mutter, während das Andere nur mit stillem, glücklichem Blicke in der Mutter Auge schaut oder mit warmem Drucke des Vaters Hand erfaßt. Wer wollte wohl untersuchen, welchen Kindes Liebe am reinsten sei? Die freudige und treue Erfüllung der Kinderpflichten allein ist der richtige Gradmesser der kindlichen Liebe, und im Verhältnisse der Kinder zu ihren Eltern spiegelt sich dasjenige der Menschenkinder zu ihrem göttlichen Schöpfer und Erhalter. — Als Kinder eines himmlischen Vaters, den wir Beide lieben, drücken wir Ihnen die Hand und entbieten Ihnen schwesterlichen Gruß!

An verschiedene freundliche Korrespondentinnen. Es ist uns rein unmöglich, auf alle liebenswürdigen und wohlthuenden Schreiben so prompt zu antworten, wie es sein sollte und wie unser Herz es wünscht. Wir bitten deßhalb recht herzlich um gütige Nachsicht.

Bitte.

97] Ein schwer heimgesuchter Familienvater mit **guter Bildung** und mit den **besten Zeugnissen** versehen, bittet edle Menschenfreunde dringendst um irgend welche, wenn auch nur vorübergehende, Beschäftigung, gleichviel welcher Branche und unter bescheidenen Ansprüchen.

Gütige Offerten unter Chiffre S. 97 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine gewandte, junge Frau empfiehlt sich den Tit. Herrschaften als **Pflegerin.** [103

Aufträge an **Frau Steinegger** vis-à-vis dem „Wilhelm Tell", Langgasse-Tablat.

Eine Person gesetzten Alters, die das Kochen und alle übrigen Hausgeschäfte gründlich versteht, Liebe zu Kindern hat und wo möglich in weiblichen Handarbeiten erfahren ist, findet sofort dauernde Anstellung im **Waisenhaus Wildhaus.**

Sich zu wenden an den Waisenvater daselbst. [100

Gesucht: Eine wohlerzogene **Tochter** in ein **Colonialwaaren-Geschäft.** Nur solche, die in einem gleichen oder ähnlichen Geschäfte schon servirt und gute Zeugnisse vorzuweisen haben, können berücksichtigt werden. Eintritt auf Ostern. Adresse ertheilt die Exped. der „Frauen-Zeitung". [102

In einem Confections-Geschäft

der Stadt Zürich werden noch einige **Lehrtöchter** bei annehmbaren Conditionen aufgenommen. Erfolg garantirt. Beste Referenzen. [99

Offerten sub Chiffre St. 99 befördert die Expedition der „Frauen-Zeitung".

In einer guten Familie der französischen Schweiz würde man ein junges Mädchen in Pension nehmen, welches ausser der französischen Sprache die **Blumenfabrikation** erlernen könnte.

Sich zu adressiren an Mme **De Bons** in **Lausanne.** [105

Eine geachtete Familie in *Morges* würde noch einige junge Töchtern, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, in Pension nehmen. Preis bescheiden. Familienleben. Klavier im Hause.

Auskunft ertheilt Frau **Josephine Wetterwald** oder Madame **Pauline Kohly** in **Morges** (Vaud). [91

Für Herrschaften wie Dienstboten.

Ich kann fortwährend tüchtige Dienstboten beider Geschlechter plaziren.

Frau **A. Fischer,**
5] Wynigenstrasse 389, **Burgdorf.**

Avis für Damen.

70] Unterzeichnete, welche sich seit vielen Jahren der **Damen-Schneiderei** gewidmet, gibt sich die Ehre, sich hiesiger Damenwelt höflich zu empfehlen, und werden sowohl einfachere wie elegante Kleider auf's Beste besorgt, auch alle Arten von Kinderkleidern und Confectionen angefertigt. — Geschmackvolle und solide Arbeit zusichernd, daher gütigem Zuspruche gerne entgegenschend, zeichnet hochachtungsvollst

A. Baumann, Damen-Schneiderin,
im Neubau des Hrn. Fritschi,
2. Stock, Davidstrasse, **St. Gallen.**

Naturbleiche Burgdorf.

Ablagen

werden gesucht bei schöner Provision.
93] **H. Heck,** Bleicher.

werden unzertrennt durch chem. Waschen oder Färben wieder in guten Zustand gestellt und ersetzen dieselben bei gutem Stoffe in den

Getragene Herrenkleider

meisten Fällen Neuanschaffungen. Prompte und billige Bedienung zugesichert. [1

Georg Pletscher,
Kleiderfärberei und Wäscherei,
Winterthur.

Kunstfärberei und chemische Waschanstalt

in **Horn,** Kt. Thurgau.

Färberei und **Wascherei** für **Herren- und Damengarderobe** (zertrennt und unzertrennt), **Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Plüsch, Federn, Handschuhe etc.** — Aufträge von auswärts prompt und billigst. [14

Hauptablage: Neugasse 17, St. Gallen.

Corsets

in bester Qualität empfiehlt zu billigen Preisen [107

Frau Gallusser-Altenburger,
Lindenstrasse 23, in **St. Gallen.**

Bei mir erschien: [94

Unsere Töchter

und ihre Zukunft.

Mädchen-Erziehungsbuch

von

Karl Weiss,

Director der Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter zu Erfurt etc., früher Victoria-Bazar in Berlin.

2. Auflage. Preis Fr. 2. 50.

Eltern, welche ihren Töchtern eine selbständige und geachtete Zukunft sichern wollen, werden in diesem Buche alle zeitgemässen Fragen von einer Autorität gelöst finden.

L. Oehmigke's Verlag
(R. Appelius)
55 Commandantenstrasse
in **Berlin.**

Zu verpachten:

106] Im Thurgau ein alleinstehendes **Wohnhaus** an schöner, sonniger Lage mit Terrasse, Hofraum und Garten.

Fischwaaren:

Geräucherte Lachsforellen, [96
„ **Heringe,**
„ **Aale,**
„ **Kieler Sprotten,**
Marinirte Delicatess-Fettheringe,
„ **Aale in Gelée,**
„ **Rollmöpse,**
„ **russische Sardinen,**
Caviars, Krebsschwänze,
Sardellen, Lachs,
Salzheringe, Sardines in Oel
Hummer, etc. etc.
empfiehlt

A. Maestrani, St. Gallen.

Kaiser-Oel,

wasserhelles, geruchloses Petroleum, **für jede Lampe brauchbar,** empfiehlt zur gefälligen Abnahme en détail à **27 Cts.,** bei grössern Flaschen à **25 Cts.** und bei Abnahme von Fässern à **23 Cts.** per ½ Kilo

G. Winterhalter,
6 Multergasse 6, **St. Gallen.**
71] En gros et en détail.

Kinder-Zwieback,

ausgezeichnetes Nahrungsmittel für kleine Kinder, seit 15 Jahren zu Stadt und Land mit bestem Erfolge angewandt, empfiehlt sowohl in Schnitten, wie auch zum Gebrauche durch die Saugflasche, fein gemahlen

Conditor **Frey,**
84] Neugasse 12 in **St. Gallen.**

Gerösteten Café,

wöchentlich frisch geröstet, per ½ Kilo à **Fr. 1. —, Fr. 1. 60** und **Fr. 2. —,** ferner alle Sorten **rohen Café** empfiehlt bestens [95

A. Maestrani, St. Gallen.

Für die Winterabende

empfehle die in meinem Verlage erschienenen Spiele:

Neues Bildermosaikspiel von Hindermann, giftfrei. Preis Fr. 3. 50. Für Kinder.

Die Wettfahrt um die Erde von Reymond. Preis Fr. 3. —. Geographisches Reisespiel für die reifere Jugend und Erwachsene.

Der europäische Zukunftskrieg. Preis Fr. 1. 50. Prachtausgabe Fr. 2. Ganz neues, sehr interessantes Kriegsspiel für die Jugend und Erwachsene.

Louis Wächter,
Buchhandlung, Kramgasse 148, in **Bern.**
Die Spiele werden für diese Preise franko geliefert. [47

Müller:

Das fleissige Hausmütterchen,

eleg. in Leinw. gebunden **Fr. 6. 50** (franko per Post),

sowie alle Bücher über Haushaltung, Familie etc. empfiehlt

Werner Hausknecht,
Buchhandlung und Antiquariat,
85] Neugasse, **St. Gallen.**

Strohhutwascherei.

104] Unterzeichnete empfehlen sich im **Waschen, Färben** und **Façonniren** aller Art Strohhüte.

Die neuesten Muster liegen zur gefl. Einsicht bereit.

Müller & Huber,
z. Mohrenkopf, Speisergasse, **St. Gallen.**

Suppen-Einlagen, Leguminosen- und Cerealien-Mehle,

äusserst schmackhaft, leicht verdaulich und rasch zubereitet:

Knorr's Bohnenmehl
„ **Erbsenmehl**
„ **Linsenmehl**
„ **Gerstenmehl**
„ **Hafermehl**, bestes, billigstes und rationellstes Kindernahrungsmittel;
„ **Reismehl**,
„ **Grünkornmehl**.

(um mit Wasser vorzügl. Suppen herzustellen; auch für Purée geeignet;)

Knorr's Tapioca,
„ **Tapioca julienne**,
„ **Reis julienne**,
„ **Hafergrütze**,
„ **Kaisersuppengries**,
„ vegetabilisches **Suppengries**,
Feinst französ. **Julienne**.

[101

Niederlage bei **P. L. Zollikofer** z. „Waldhorn" in **St. Gallen.**

Das Konstanzer

Küchen- & Wirthschafts-Einrichtungs-Magazin

von

Friedrich Kreuz

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager**

Silberplattirter Thee- und Kaffeekannen
„ Milch- und Rahmkannen
„ Zuckerdosen und Zuckerschaalen
„ Theekessel und Kaffeemaschinen

in grösster und schönster Auswahl, zu **Geschenken** sehr geeignet.

Durch Uebernahme eines sehr grossen Quantums bin ich in den Stand gesetzt, obige Artikel **zu bedeutend ermässigten Preisen** zu erlassen — **franko jeder Poststation.**

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. [59

In Folge Wegzuges sehr günstige Einkäufe für Brautleute:

Zwei vollständige **Betten**, ein **Kanape**, eine **Kommode**, zwei **Kleiderkästen**, ein **Esstisch**, ein **Zimmertisch**, vier **Sessel**, ein **Küchekasten**, ein **Spiegel**, ein **Sekretär**, Alles neu, für **Fr. 510**, ohne Sekretär für nur **Fr. 390.**

Empfehle diese Waare unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung. Hochachtungsvollst [50

J. A. Schäfler, Gantgeber, **St. Gallen.**

Die

Knaben-Erziehungs-Anstalt Grünau bei Bern

beginnt nach Ostern ihren ***15. Jahreskurs.***

Die Eltern von ausgetretenen Zöglingen sind zur Berichterstattung über Leitung und Leistung derselben erbötig. Ihre Adressen, sowie Prospekte und nähere Auskunft theilt auf Verlangen gerne mit

86] Der Vorsteher: **A. Looser-Bösch.**

NEUCHATEL.

Bewährtes Töchter-Pensionat.

33] Von vielen edlen Familien der Schweiz und des Auslandes auf's Wärmste empfohlen **(siehe „Schweizer Frauen-Zeitung" 1881 Nr. 30).** Prospekte und Referenzen durch die Vorsteherin: M^lle **Marie Thomas** (Promenade près du lac).

Aussteuer-Artikel.

Beste **Chinasilber-Bestecke,**

Kaffeekannen
Theekannen
Rahmkrüge
Milchkrüge

in bestem Britanniametall,

Theekessel
Kaffeemaschinen
Theemaschinen
Eiersieder etc. etc.

in Kupfer plaquirt,

ferner eine schöne Auswahl diverser **Haushaltungs-Gegenstände** empfiehlt bestens

J. Lämmlin z. Multerthor

82] in **St. Gallen.**

Chinesische

Küchenmesser

in hübschem Etui zu **Fr. 1. 50** liefert

C. F. Haffner, Eisenhandlung,

78] in **Frauenfeld.**

Allen Hausfrauen & Wäscherinnen

sowie **Gasthofbesitzern, Armen-** und **Krankenhaus-Verwaltungen** etc., welchen daran liegt, mit einem **reellen, billigen, bequemen** und absolut **unschädlichen**

Wasch- und Reinigungsmittel

ihre Wäsche blendend weiss zu erhalten und besonders zu schonen, sowie auf die leichteste und sicherste Weise Fussböden, Lambrien u. alle Haus- u. Küchengeräthe zu reinigen, kann in jeder Beziehung

Siglär's Patent-Sodin,

welches nun bereits in vielen Hundert Haushaltungen alle anderen Präparate, wie Fettlaugenmehl, Waschmehl, Seifenextract, Waschkrystall u. dgl. verdrängt hat, bestens empfohlen werden. Näheres in den Gebrauchsanweisungen. — In den meisten **Spezerei- & Seifenhandlungen** zu haben. — Das **Patent-Sodin** ist en gros, sowie auch zur Probe in Postpaqueten mit 4½ Kilo, offen für Fr. 3. 50, oder mit 9 Paqueten à ½ Kilo für Fr. 4 unfrankirt, gegen Nachnahme zu beziehen von der

K. k. a. p.

Sodin-Fabrik Feldkirch (Vorarlberg).

Wiederverkäufer in St. Gallen: ***Bernh. Scheitlin, Winterhalter-Pfister, P. L. Zollikofer*** *z. Waldhorn,* ***Seb. Weder,*** *Langgasse.*

Bildungskurs für Kindergärtnerinnen in St. Gallen.

79] **Anfangs Mai** laufenden Jahres wird in **St. Gallen** ein **Kindergärtnerinnenkurs** abgehalten werden, falls eine genügende Anzahl von Theilnehmerinnen sich meldet. Bei der jetzt sehr häufigen Nachfrage nach tüchtigen Kindergärtnerinnen, besonders in Familien, ist es sehr zu wünschen, dass der Sache wieder neue Kräfte zugeführt werden, und ermuntern wir Töchter, welche irgendwie Lust und Befähigung zu diesem Berufe haben, den gebotenen Kurs zu benutzen.

Anmeldungen wolle man bis spätestens **Ende März** an Frl. **Hedwig Zollikofer,** Vorsteherin des Kindergartens in St. Gallen, eingeben. Ebendaselbst sind die näheren Bedingungen durch Prospektus zu erfahren.

St. Gallen, im Februar 1882.

Die Kindergarten-Kommission.

63] **Panama-,** leinene und baumwollene, weisse und farbige **Schürzen** für Erwachsene und Kinder, feine **Noeuds, Spitzenfichus, Colliers, Garnituren,** Barben, Damenkragen, Manchetten, Krausen, Halstücher, Stössli, Kinderschlüttli, Wolltücher, sowie als sehr praktisch

Celluloid-Wäsche für Herren, Damen & Kinder

empfiehlt zur Abnahme und ladet zu deren gefl. Besichtigung höflichst ein

St. Gallen, *Schmidgasse Nr. 18.*

E. Tobler-Ebneter.

Ein Kantons- oder Realschüler

findet auf Anfang des neuen Schuljahres Aufnahme in einem Privathause in St. Gallen, wo derselbe unter guter Aufsicht wäre. [98

Vacanzen-Liste.

Unentgeltliche Adressen-Auskunft

für Abonnentinnen der

„Schweizer Frauen-Zeitung".

Zur gefälligen Notiz.

1) Bei jeder Nachfrage ist die vorgesetzte Ziffer anzugeben.
2) Briefe erbitten franko mit Beifügung von Retourmarken.
3) Telegramme an unsere Adresse erfordern einen Expressen (25 Cts.).
4) Erledigte Gesuche wolle man sofort anzeigen.
5) Zeugnisse und Photographien sind **nicht** an uns einzusenden.

Es suchen Stellung:

Angebot.

73. Eine wohlerzogene, anständige, junge Tochter von empfehlendem Aeußern in eine honnete Familie zur Beaufsichtigung der Kinder oder für Besorgung der Zimmer. Gute Behandlung Bedingung. Nicht nach St. Gallen.
74. Eine Person als Haushälterin oder zu Kindern.
75. Eine in den Hausgeschäften bewanderte Tochter aus guter Familie, bei einer anständigen Privatfamilie in St. Gallen, wo ihr Gelegenheit geboten ist, sich im Kochen weiter auszubilden
76. Eine treue, einfache Tochter als Ladenjungfer in ein Spezereigeschäft. Dieselbe hat auch schon eine solche Stelle versehen und kann beste Zeugnisse vorweisen.
77. Eine Tochter zu Kindern oder zur Besorgung der Hausgeschäfte.
78. Eine Tochter zu Kindern, sowie zur weitern Ausbildung in den Hausgeschäften.
79. Eine Tochter als Ladenjungfer.
80. Eine Ladentochter, die der französischen Sprache mächtig ist.
81. Eine Person als Haushälterin oder auch zu Kindern.
82. Eine Tochter, der deutschen und französischen Sprache mächtig, in einen Laden
83. Eine Tochter als Kinds- und Zimmermädchen.
84. Eine intelligente Tochter als Kellnerin in einem Hotel.
85. Eine Tochter zur Besorgung der Kinder und der Zimmerarbeiten.
86. Eine gute Privatköchin.
87. Eine Person zur Besorgung sämmtlicher Hausgeschäfte.
88. Eine Tochter als Kinds- und Zimmermädchen
89. Eine Ladentochter, die auch schon in einem Spezereigeschäfte Anstellung hatte.
90. Eine Tochter als Kindsmädchen.

Stellungen offen für:

Nachfrage.

53. Nach St. Gallen: Eine gute Privatköchin, welche auch die übrigen Hausgeschäfte genau und reinlich verrichtet, zu einer noblen Herrschaft von wenigen Personen. Es ist wünschbar, daß sie auch dem Zimmermädchen beim Glätten an die Hand gehen kann. Befriedigende Leistungen bedingen hohen Lohn.
54. Nach St. Gallen: Eine tüchtige, jüngere Magd, welche die Hausgeschäfte, bürgerliches Kochen und gut Waschen versteht. Eintritt auf Anfang März.
55. Ein junges Mädchen, das Kenntnisse im Nähen besitzt, als Kindsmädchen. Nach dem Kanton Thurgau.
56. Ein treues, einfaches Mädchen zum Besorgen der Hausgeschäfte. Nach Winterthur.
57. Nach dem Kanton Aargau: Eine tüchtige Köchin, die auch in den übrigen Hausgeschäften bewandert und daneben treu und arbeitsam ist. Freundliche Behandlung und angemessener Lohn. Eintritt sofort.
58. Eine Tochter aus achtbarer, guter Familie, als Kellnerin. Nach dem Kanton St. Gallen.
59. Eine junge Tochter zur weitern Ausbildung in den Hausgeschäften. Nach dem Kanton Appenzell.
60. Nach dem Kanton Thurgau: In eine größere Familie eine gewissenhafte, ordnungsliebende, in allen Hausgeschäften gewandte, kräftige Person gesetzten Alters, die auch schon in einem größern Haushalt gedient. Eintritt sofort oder nach Belieben.
61. Nach dem Kanton St. Gallen: Eine brave, ordentliche Waise im Alter von 16—17 Jahren, die sich bei mütterlicher Behandlung willig zeigen würde, die Hausgeschäfte zu besorgen und nebenbei im Nähen ꝛc. auszuhelfen.
62. Nach St. Gallen: Eine anständige, bescheidene Tochter, welche die Reinlichkeit liebt, zur Besorgung der Kinder und der Zimmerarbeiten. Dieselbe soll glätten können und im Nähen bewandert sein.
63. Ein anständiges, tüchtiges Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte. Nach dem Kanton Thurgau.
64. Ein ordentliches, wackeres Mädchen, das sämmtliche Hausgeschäfte zu besorgen hat. Nach dem Kanton St. Gallen.
65. Nach dem Kanton Zürich: Eine Tochter, welche anständig und tüchtig ist, zur Besorgung sämmtlicher Hausgeschäfte.
66. Eine Tochter von rechtschaffenen Eltern und mit gutem Charakter, daneben arbeitsam und ordentlich. Dieselbe hätte in einem Privathause zu serviren und die Zimmer zu besorgen, sowie bisweilen mit einem kleinen Mädchen umzugehen. Hätte dieselbe auch noch nie gedient, könnte sie in ihren Arbeiten unterrichtet werden. Stelle in der französischen Schweiz. Eintritt nach Belieben.
67. Ein tüchtiges Kindsmädchen, welches gut nähen und bügeln kann. Nach dem Kanton Aargau.
68. Nach dem Kanton Appenzell: Ein tüchtiges Mädchen zur Besorgung der Hausgeschäfte.
69. Nach dem Kanton Neuenburg: Eine Tochter, welche Liebe zu Kindern hat und das Kochen gut versteht, zum Besorgen sämmtlicher Hausgeschäfte. Gute Zeugnisse sollen vorgewiesen werden können.

Die Expedition.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.